

## **Geleitwort** **Von** **Rudolf Seiters**

Das DRK kann auf eine lange Tradition zurückblicken, auf die es zu Recht stolz ist. Dennoch ist ein Teil dieser Geschichte nicht unbelastet. Schlaglichter: Im nationalsozialistischen Herrschaftssystem war die Organisation gleichgeschaltet, die oberste DRK-Führungsriege von SS-Funktionären durchdrungen. Rotkreuz-Schwesterinnen wurden auf Hitler vereidigt. Lange Zeit ist es nicht zu einer systematischen Auseinandersetzung mit diesen Aspekten der DRK-Geschichte gekommen. Möglicherweise spielte dabei die Befürchtung mit, die Leistungen der Rotkreuz-Helferinnen und Helfer, die sich im Zweiten Weltkrieg – oft unter schwersten Bedingungen - um die verwundeten Soldaten gekümmert haben, könnten dadurch in den Hintergrund gedrängt werden.

Wir haben jedoch die Erfahrung gemacht, dass es zu Verunsicherung führt, wenn keine gemeinsame Gewissheit über die Vorgänge und Ereignisse in dieser Zeit besteht. Daher war und ist uns sehr daran gelegen, dass wir auch innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes ein zusammenhängendes und reflektiertes Bild von der damaligen Zeit erhalten. Denn Wissen allein schützt uns davor, dass sich die Geschichte wiederholt.

Ich bin froh, dass sich das DRK diesem schwierigen Teil seiner Vergangenheit nun gestellt hat und wir eine wissenschaftliche Studie zur Geschichte der Organisation im nationalsozialistischen Herrschaftssystem vorlegen können. Für uns ist wichtig, dass wir mit dieser Arbeit jetzt ein umfassendes Nachschlagewerk über das DRK im NS-Staat haben, das viele Fragen sowohl unserer eigenen Mitglieder und Verbände als auch der Öffentlichkeit beantwortet. Damit ist die Grundlage für eine fundierte und sachliche Auseinandersetzung mit den kritischen Aspekten der eigenen Vergangenheit geschaffen, die sich auf das Selbstverständnis des Deutschen Roten Kreuzes auswirken wird.

Die Initiative zu diesem Forschungsprojekt ging Ende der 1990er Jahre von meinem Vorgänger Professor em. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen aus. Ihm gebührt mein aufrichtiger Dank. Es gelang dem DRK, für dieses Projekt den renommierten Zeithistoriker Professor em. Dr. Hans Mommsen von der Ruhr-Universität Bochum zu gewinnen. Unter seiner wissenschaftlichen Leitung haben die beiden Historikerinnen Dr. Stephanie Merkenich und Dr. Birgitt Morgenbrod die Bearbeitung des Themas übernommen und in rund vierjähriger Forschungsarbeit die nun vorliegende Studie zur Geschichte des DRK in der Zeit des Nationalsozialismus erarbeitet. Ich möchte die beiden Wissenschaftlerinnen zu dieser hervorragenden Leistung beglückwünschen und mich bei Professor Mommsen für seine sachkundige Begleitung der Forschungsarbeiten bedanken.

Die humanitären Prinzipien und ethischen Werte sind das Wichtigste und Wertvollste, was wir im Roten Kreuz haben: Sie bilden die Grundlage unserer Arbeit. Es ist daher traurig nachzuvollziehen, wie sich 1933/34 weite Teile der DRK-Führung unter den Bedingungen des NS-Regimes angepasst und sich von Rotkreuzprinzipien entfernt haben, wie das DRK als Organisation nationalsozialistisch überformt und instrumentalisiert wurde und Grundsätze des Roten Kreuzes aufgegeben wurden.

Man muss zur Kenntnis nehmen, dass auch im Zeichen des Roten Kreuzes Unrecht geschehen ist und dass es Opfer gegeben hat.

Aber auch das belegt die Studie: Im Zweiten Weltkrieg waren über 600.000 Einsatzkräfte mit den unterschiedlichsten sozialen Hilfeleistungen betraut, von der Verwundetenbetreuung bis hin zum Rettungsdienst. Es ist für uns heute unermesslich, wie vielen Menschen sie beistehen konnten. Diese Leistungen der vielen tausend DRK-Helferinnen und Helfer möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich würdigen. Ihr Einsatz war teilweise mit hohem persönlichen Risiko und enormen Kraftanstrengungen verbunden.

Da viele Unterlagen aus dieser Zeit vernichtet sind, ließen sich trotz intensiver Bemühungen nicht alle Vorgänge abschließend klären. Dennoch wird diese Studie dem DRK helfen, sich intensiver mit seiner Geschichte in der NS-Zeit auseinander zu setzen. Unsere Verbandsgliederungen möchten wir ermuntern, sich die Ergebnisse zu vergegenwärtigen und intern zu diskutieren. Ich wünsche mir, dass wir im Verband auch zukünftig den Mut und die Einsicht haben, den Blick zurück zu wagen.

Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters  
Präsident des Deutschen Roten Kreuzes